

DWA-Positionen

Wasserbewusste Entwicklung unserer Städte

- 
- Zukunftsstädte wasserbewusster gestalten
 - Blau-grüne Infrastruktur stärken
 - Ressourcen effizient nutzen
 - Flächen multifunktional nutzen
 - Stadtklima verbessern
 - Gewässer aufwerten
 - Recht fortschreiben
 - Hemmnisse abbauen
 - Akteure vernetzen
 - Wirtschaftlichkeit sichern

DWA fordert einen aktiven und konsequenten Wandel im Umgang mit Wasser in der Stadtentwicklung

Leistungsfähige und effiziente wasserwirtschaftliche Infrastrukturen schaffen die Grundvoraussetzungen für ein sicheres und gesundes Leben in unseren Städten und Kommunen. Sie sind Garant für den Erhalt und die ökologische Weiterentwicklung des natürlichen Gewässersystems. Die wasserwirtschaftlichen Infrastrukturen machen den größten Posten der Kommunalhaushalte aus, für den der Einzelne im Vergleich zu anderen Lebenshaltungskosten nur geringe Entgelte aufwenden muss.

Erhebungen zum Infrastrukturbestand machen deutlich, dass die notwendigen Sanierungs- und Erneuerungsmaßnahmen der wasserwirtschaftlichen Anlagen erhebliche Investitionen erfordern. Bei der Umsetzung sollte die Infrastruktur vorausschauend, flexibel, effizient, ressourcen- und gewässerschonend, als auch wirtschaftlich weiterentwickelt und wo notwendig transformiert werden. Dies auch vor dem Hintergrund, weil uns die anstehenden Investitionsentscheidungen viele Jahre begleiten und oft langfristig binden werden.

Klima, Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft wandeln sich erkennbar und geben Anlass zur Vorsorge und auch zur Besorgnis. Die Herausforderungen sind immens. Tradierte Ansätze können absehbar nicht einfach fortgeschrieben werden, sondern müssen bedarfsgerecht durch neue, zukunftssichere Lösungen verbessert, ergänzt oder ersetzt werden.

Starkregen, Hochwasser, Trockenheit und Hitze sind Extremereignisse, die zunehmen werden. Das Wachstum oder die Schrumpfung in Städten oder Regionen verlangen Antworten zum Umgang mit Ressourcen wie Fläche, Wasser, Baustoffe, Energie, Kapital und auch mit Tieren und Pflanzen. Wie können wir die Wohn- und Lebensräume, künftig lebenswert, komfortabel und zukunftsorientiert, aber auch sicher gestalten und dabei die Daseinsvorsorge für die Menschen gewährleisten? Mit Starkregen, Hochwasser, Trockenheit und Hitze müssen die Städte umgehen. Die DWA erwartet, dass die Politik aktiv die Bewusstseinsbildung für den nachhaltigen Umgang mit Wasser unterstützt. Hierfür bedarf es bundesweit der Einrichtung eines interdisziplinär verankerten integrierten Wasserressourcenmanagements in den Ländern und Kommunen. Zukunftsstädte sind wasserbewusst.

1. Zukunftsstädte wasserbewusster gestalten

Das Lebenselement Wasser hat eine existenzielle Bedeutung. Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung gehören zu den Kernbereichen der kommunalen Daseinsvorsorge, Gewässerschutz und Überflutungsvorsorge sichern die Lebensgrundlagen der Menschen. Wasser und Stadtgrün tragen maßgeblich zur Klimavorsorge und -folgenanpassung sowie zur gesunden Stadtlandschaft als auch Erhalt/Stärkung der Biodiversität bei. Das Bewusstsein für Wasser und die Mitwirkung in verständlichen Planungsprozessen gehören zur demokratischen Stadtgesellschaft. Die Städte der Zukunft wasserbewusst zu gestalten, bedeutet:

- eine gesicherte Versorgung mit Wasser hoher Qualität und ausreichender Menge
- intensivierte Begrünung (Verkehrsräume, Parks, Fassaden, Dächer) zur Förderung der Biodiversität und als Hitze- und Klimavorsorge, mit ausreichender Wasserversorgung durch Speicherung
- eine zuverlässige und den Ökosystemen förderliche Bewirtschaftung von Abwasser, die den Emissions- und Immissionskriterien des Gewässerschutzes entspricht
- eine am natürlichen Wasserhaushalt orientierte Bewirtschaftung des Niederschlagswassers mit blau-grüner Infrastruktur und multifunktionaler Flächennutzung
- ein guter mengenmäßiger und chemischer Zustand des Grundwassers durch einen integrierten Schutz und eine Ausrichtung an einem naturnahen Wasserhaushalt
- ein guter chemischer und ökologischer Zustand oder gutes Potenzial der Oberflächengewässer
- ökologisch aufgewertete Gewässer, Ufer und Auen als ein Teil der Stadtlandschaft
- eine effiziente und regenerative Nutzung der Ressourcen Wasser, Fläche, Rohstoffe, Energie und Kapital
- eine hohe Resilienz gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels auch bei wechselndem Wasserdargebot und veränderten gesellschaftlichen Strukturen
- einen effektiven Schutz und Vorsorge zur Begrenzung von Überflutungs- und Hochwasserrisiken
- eine höhere Lebensqualität für die Bevölkerung, die in Planungsprozesse einer blau-grünen Infrastruktur von Beginn an einbezogen wird



Eine wasserbewusste Zukunftsstadt erfordert

- eine rechtliche Basis für eine gesicherte und kosteneffiziente Wasserwirtschaft mit langfristig solider Finanzierung, u. a. mit der Möglichkeit der Finanzierung von Maßnahmen im Rahmen eines Starkregenrisikomanagements über die kommunalen Entgelte
- die Einbindung von privatem und ehrenamtlichem Engagement
- agile, klare Planungs- und Entscheidungsstrukturen über Sektoren und Zuständigkeiten hinweg mit aktiver Beteiligung der Öffentlichkeit
- gut vernetzte Akteure, die gemeinsam Maßnahmen effizient planen und umsetzen, Synergien verschiedener Sektoren suchen und nutzen und die Wirkung der Maßnahmen dokumentieren
- Information der Bürger*innen zu Überflutungsvorsorge und Hitzeanpassung sowie Handlungsmöglichkeiten im privaten Bereich
- einen effektiven Schutz und Vorsorge zur Begrenzung pluvialer und fluvialer Hochwasserrisiken
- Hitze- und Klimavorsorge

Einige der aufgeführten Punkte werden von den Kommunen schon lange im Rahmen ihres gesetzlichen Auftrages erfüllt. Bei der Überflutungsvorsorge, der Hitzeanpassung, dem Regenwasser- und Ressourcenmanagement sowie bei der Umsetzung von effizienten, bürgernahen Planungsprozessen gibt es noch erheblichen Nachholbedarf.

2. Blau-grüne Infrastruktur stärken

Die blau-grüne Infrastruktur einer Kommune besteht aus dem Verbund von Oberflächengewässern, Grundwasser, Maßnahmen und Anlagen zur Regenwasserbewirtschaftung sowie öffentlichen und privaten Grünflächen. Sie vereint funktional und gestalterisch geschickt die Belange der Wasserwirtschaft, des Städtebaus, der Straßen- und Freiraumplanung und der Klimavorsorge. Die Budgets für unterirdische Anlagen sollten künftig auch in die Gestaltung blau-grüner Freiräume und Maßnahmen investiert werden. Stadtteilparks, Gärten, Straßen und Gebäudegrün prägen attraktive Wohn- und Stadtqualitäten.

Die Zeiten, in denen Niederschlag nur als lästiges Übel angesehen und so schnell wie möglich abgeleitet wurde, sind vorbei. Der Niederschlag zählt zu unseren wichtigsten Ressourcen. Die künftige Bewirtschaftung des Niederschlagswassers orientiert sich am Wasserhaushalt der Kulturlandschaft unter Berücksichtigung des Klimawandels. Grundwasserneubildung und Verdunstung müssen gestärkt und der Abfluss auf das landschaftstypische Maß begrenzt werden.

Renaturierte Stadtgewässer sind wichtige blau-grüne Achsen einer ökologisch hochwertig vernetzten Stadtlandschaft. Sie unterstützen auch die Hochwasservorsorge. Eine ausreichende Grundwasserneubildung und die gewässerverträgliche Einleitung von Niederschlagsabflüssen dient ihrem Wasserhaushalt, Abflussregime sowie ihrer ökologischen Qualität.



© Mathias Uhl

Flächensparende Erschließungsformen, wasserdurchlässige Flächenbeläge, Versickerungsanlagen, Straßen- und Gebäudegrün, Zisternen sowie Rückhaltegräben und -becken sind bewährte Maßnahmen zur Regenwasserbewirtschaftung. Sie lassen sich gut kombinieren und erhalten den gewohnten Entwässerungskomfort und den natürlichen Wasserhaushalt entsprechend den Vorgaben des technischen Regelwerks. Wasser soll in der Stadt wieder sichtbar werden und die Aufenthaltsqualität der Freiräume steigern.

Starkregen und Hochwasserereignisse erfordern klar erkennbare Notabflusswege im Gelände. Grünflächen, Plätze und Sportanlagen sollen künftig multifunktional, auch zum kurzzeitigen Rückhalt von Niederschlagsabfluss, nutzbar sein. Blau-grüne Infrastruktur trägt zum Überflutungsschutz bei.

Die Beschattung und Verdunstung der Vegetation kühlt die Umgebungstemperaturen mess- und fühlbar. Besonders günstig wirkt eine Vegetation, für deren ausreichende Bewässerung vorrangig Regenwasser, aber auch Grundwasser oder aufbereitetes Abwasser genutzt wird.



© Brigitte Krämer

3. Ressourcen effizient nutzen

Die Ressourcenströme des Wasser- und des Abwasserkreislaufes werden derzeit nur teilweise effizient genutzt. Die Bedeutung dieser Ressourcen wird in der Zukunft deutlich zunehmen:

Wasser:

Trockene Sommer rücken in den Fokus. Urbane Grünflächen sind wichtig für ein gutes Stadtklima, benötigen aber auch Bewässerung – am besten mit Niederschlagswasser der befestigten Flächen. Auch die Wiederverwendung von aufbereitetem Grauwasser aus den Bereichen Körperpflege, Waschen und Spüle eignet sich gut, denn die Aufbereitung zu Brauchwasser ist mit geringem Aufwand möglich. Dieses kann im Gebäude wertvolles Trinkwasser ersetzen (z. B. Toilettenspülung, Spül- und Waschmaschine) und auch als Bewässerungswasser im Freiraum und für Zwecke der urbanen Nahrungsmittelproduktion und Klimatemperierung eingesetzt werden.

Energie des Abwassers:

Im Abwasser ist Energie enthalten, entweder in den Inhaltsstoffen gebunden oder als Wärme. Die Nutzung dieser Energie wird zunehmend interessant. Für Gebäude und Quartiere existieren gut erprobte Verfahren zur dezentralen Nutzung dieser Energie. In zentralen Abwasserreinigungsanlagen wird die Energie des Abwassers schon sehr effizient genutzt.

Nährstoffe des Abwassers:

Abwasser enthält wichtige Nährstoffe wie Phosphor und Stickstoff, deren Nutzung sich ebenfalls lohnen kann.

Techniken zur Verbesserung der Ressourceneffizienz wurden erfolgreich erprobt und u. a. als ressourcenorientierte Sanitärsysteme (NASS) auch in das technische Regelwerk aufgenommen. Besonders effizient ist die kombinierte Ressourcennutzung wie z. B. die Aufbereitung von Grauwasser zu Betriebswasser und gleichzeitige Nutzung der Abwärme.

Die Nutzung dieser Ressourcen bedarf auch neuer organisatorischer und planerischer Zusammenarbeit sowie finanzieller Förderung zur Einführung und Weiterentwicklung der Techniken – auch vor dem Hintergrund des weltweiten Bedarfs – für ressourceneffiziente Städte der Zukunft.

4. Flächen multifunktional nutzen

Die Ressource Fläche ist in den Städten ein knappes, teures Gut. Höhere Bebauungs- und Bevölkerungsdichten sind ganz im Sinne der Nachhaltigkeit und der Finanzierbarkeit. Dem öffentlichen Frei- und Straßenraum kommt künftig eine deutlich höhere Bedeutung als Aufenthalts-, Begegnungs- und Funktionsraum für regenerative Ökosystemdienstleistungen zu. Der öffentliche Raum bestimmt die Atmosphäre im Quartier und die Güte der Adresse. Mit qualitätsvoller Gestaltung und Mehrfachnutzungen lassen sich lebendige, multiple Stadträume für Menschen schaffen.

Kleinteilige und nutzbare öffentliche Wasserflächen in Parks und in Straßen oder auch kleine fließende Gewässer, Feuchtgebiete bringen gleichzeitig Aufenthaltsqualität, Kühle und Biodiversität in die Städte. Regenwasser und auch gereinigtes Abwasser kann als Wasserdargebot zur Bewässerung verwendet werden. Verkehrs-, Grün- und Freizeitflächen können als temporäre Einstau- und Ableitungsflächen zu einem deutlich besseren Überflutungsschutz beitragen. Zahlreiche Beispiele in Deutschland, aber besonders in den Niederlanden und Dänemark, belegen die hohe Funktionalität, Effektivität und Qualität multifunktionaler Flächen in der Stadt.



© Bundesverband GebäudeGrün



© Bundesverband GebäudeGrün

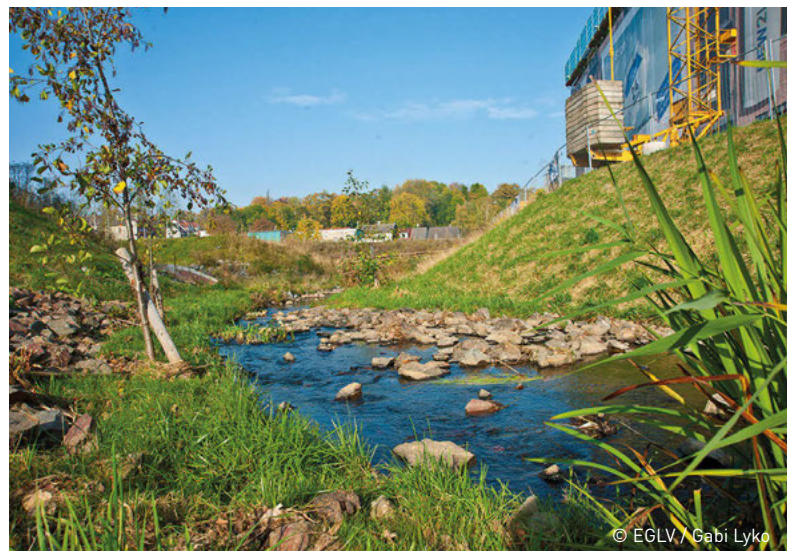


© Bundesverband GebäudeGrün

5. Stadtklima verbessern

Das Klima der Städte und der Kulturlandschaft in ihrer Umgebung unterscheidet sich deutlich. Höhere Durchschnittstemperaturen und Schadstoffkonzentrationen sowie niedrigere Luftfeuchtigkeit und Windgeschwindigkeiten sind mess- und fühlbar und können die Lebensqualität und Gesundheit der Bewohner beeinträchtigen. Der Klimawandel wird diese Belastungen weiter verstärken.

Eine wasserbewusste Stadtentwicklung kann dem entgegenwirken. Blau-grüne Infrastruktur verbessert nachweislich das Stadtklima und kann so die Lebensqualität und Gesundheitsvorsorge erhöhen. Dach- oder Fassadenbegrünungen, Baumpflanzungen oder die Speicherung von Wasser in offenen Retentionsräumen kann z.B. Feinstaub reduzieren und die Kühlung durch Verdunstung erhöhen. Alternative Wasserressourcen können zur Bewässerung einer gesunden und verdunstungsstarken Vegetation genutzt werden. Die Summe der Maßnahmen reduziert die Aufwärmung und erhöht Kühleffekte. Eine Klimafolgeanpassungsstrategie bündelt die möglichen Maßnahmen für die unterschiedlichen Akteure und Verantwortlichen. Zum besseren Stadtklima können viele Bereiche beitragen: Stadtentwicklung, Bauleitplanung, Grünordnungsplanung, Mobilitätsplanung, Entwässerungsplanung, Quartiers- und Straßensanierung bis zur Gewässerentwicklung. Politik und öffentliche Verwaltung sollen dabei eine zentrale Entwicklungs- und Steuerungsrolle einnehmen zugunsten des Klimaschutzes.



© EGLV / Gabi Lyko

6. Gewässer aufwerten

Traditionell wurden Siedlungen häufig an Gewässern gegründet, so dass beide seit Jahrhunderten miteinander verbunden sind. Die Urbanisierung der Landschaft im Industriezeitalter beeinträchtigte die Qualität der Gewässer und ihres Wertes für Menschen erheblich.

Die Bestandsaufnahme gemäß der EG-Wasserrahmenrichtlinie ermöglicht einen sehr guten Überblick über die weithin defizitäre Gewässersituation. Die Maßnahmenpläne benennen verbindlich umzusetzende Beiträge zugunsten der ökologischen Qualität der Gewässer, die künftig zügiger umgesetzt werden müssen. Gleichzeitig erlangt der Hochwasser- und Überflutungsschutz neue Bedeutung. Vielerorts erkennt man Gewässerlagen als große Chance der Stadtentwicklung. Die Sanierung der oft massiv urban überprägten Gewässer gelingt durch eine gut koordinierte Zusammenarbeit der Fachdisziplinen und der Gesellschaft. Drei Handlungsansätze haben sich bewährt:

- Hydromorphologische Bedingungen verbessern: Die Längs- und Querdurchgängigkeit des Gewässers und des Gewässerraumes muss hergestellt werden. Die Gewässersohlen und -böschungen sind gemäß den regionalen Gewässerleitbildern und den städtischen Rahmenbedingungen zu gestalten. Neu anzulegende oder vorhandene Trittsteinbiotope im Gewässersystem tragen durch die Verbundwirkung städtischer und ländlicher Gewässerabschnitte wirksam zur lokalen Regeneration der Gewässerökologie bei.
- Belastungen mindern: Die stofflichen und hydraulischen Belastungen aus Anlagen der Stadtentwässerung und der Abwasserreinigung müssen die Emissions- und Immissionskriterien für eine gute ökologische Gewässerentwicklung erfüllen. Auch Belastungen aus der

Landwirtschaft, die sich negativ auf städtische Gewässerabschnitte auswirken, müssen erheblich gemindert werden. Freizeitaktivitäten und Gewässerökologie müssen gut in Einklang gebracht werden.

- Freiraumqualität schaffen: Menschen genießen den Aufenthalt an Gewässern. Sichtbare und ökologisch intakte Gewässer schaffen erlebbare Raumstrukturen und damit auch Identitäten in der Stadtlandschaft. Sie lebt von einer Abfolge attraktiver Orte für Menschen und längeren, wenig beeinflussten Gewässerabschnitten mit ökologischem Vorrang.

7. Recht fortschreiben

Die Entwicklung blau-grüner Infrastrukturen wirft praktische Rechtsfragen auf, wie beispielsweise:

- Inwieweit können Grundstückseigentümer zur dezentralen Speicherung, Versickerung und Verwendung von Niederschlagswasser verpflichtet werden?
- Welche Anforderungen sind an die Sicherheit und Umweltverträglichkeit dieser Maßnahmen zu stellen?
- Welche Anforderungen sind insbesondere zur Ermittlung und Minimierung der Überflutungsrisiken bei Starkregenereignissen zu erfüllen?
- Wie kann der Betrieb rechtlich organisiert und gesichert werden?
- Wie sind die neuen Infrastrukturen im Einklang mit dem Haushalts- und Gebührenrecht zu refinanzieren?

Bereits auf der Grundlage des geltenden Rechts können Lösungen gefunden werden.

Das Abwasserrecht des Wasserhaushaltsgesetzes und der Landeswassergesetze erkennt der dezentralen Niederschlagswasserbewirtschaftung Priorität zu. Die meisten Länder haben konkrete Anforderungen an die Zulässigkeit bzw. Erlaubnisfreiheit der Niederschlagswasserversickerung normiert und die Gemeinden ermächtigt, eine dezentrale Niederschlagswasserbeseitigung anzuordnen.

Das Baugesetzbuch eröffnet weitreichende Möglichkeiten, städtische Grünzüge auch zu Zwecken der wasserbewussten Stadtentwicklung zu planen und in Bezug auf neue Bebauung die nötigen Grünflächen und Bepflanzungen verbindlich – auch als naturschutzrechtlichen Eingriffsausgleich – festzusetzen. Durch städtebauliche Verträge bestehen bei Großvorhaben weitreichende Möglichkeiten, die wasserbewusste Ausgestaltung zu regeln.

In wichtigen Punkten sollte der Rechtsrahmen allerdings zügig weiterentwickelt werden, um die wasserbewusste Stadtentwicklung pro-aktiv zu fordern und zu fördern. Unter anderem sollte im Wasserhaushaltsgesetz ein klarer gesetzlicher

Auftrag zur Entwicklung der dezentralen Niederschlagsbewirtschaftung normiert werden und in diesem Kontext

- eine bundeseinheitliche Konkretisierung der Anforderungen an die effiziente Nutzung von Wasser und die Umweltverträglichkeit der Niederschlagswasserbeseitigung, die die Möglichkeiten der dezentralen Bewirtschaftung mit einbezieht und in Bezug auf Niederschlagswasserreinleitungen den heutigen Stand der Technik umsetzt,
- hinreichend klare Anforderungen zur Leistungsfähigkeit und Verantwortungsteilung in Bezug auf den Überflutungsschutz und die Verkehrssicherheit, gibt und
- effektive Anordnungsermächtigungen zur dezentralen Niederschlagsbewirtschaftung, die in den Instrumentenmix des Bundes- und Landesrechts gut integriert sind, formuliert werden.
- Ergänzend sollten wasserrechtlich Möglichkeiten der Entgelt- bzw. Gebühren(mit)finanzierung des Starkregenrisikomanagements von den Bundesländern geschaffen werden.

8. Hemmnisse abbauen

Eine wasserbewusste Stadtentwicklung erfordert einen langfristigen und komplexen Transformationsprozess, der von einer Vielzahl von Akteuren und Betroffenen mitgetragen werden muss und auf zahlreiche persönliche, finanzielle, institutionelle, fachliche und rechtliche Hindernisse stoßen kann. Oft können Hemmnisse durch frühzeitige Gespräche und Vernetzung von Akteuren recht einfach abgebaut werden.

Es gibt jedoch auch Hemmnisse, die eine gemeinsame, langfristige und strategische Vorgehensweise erfordern. Zur Lösung tragen häufig rechtliche, finanzielle sowie arbeits- und verwaltungsorganisatorische Maßnahmen bei wie

- die Anpassung von Gesetzen und technischen Regelwerken,
- die Etablierung erforderlicher Arbeitsmethoden wie u. a. Agilität, Partizipation, Kommunikation oder neue Planungsinstrumente,
- die Bereitstellung ausreichender, leicht zugänglicher personeller und finanzieller Ressourcen,
- der Aufbau passender und flexibler Organisationsstrukturen für fach- und bereichsübergreifendes integrales Arbeiten.

Der Handlungsrahmen für eine erfolgreiche wasserbewusste Stadtentwicklung soll von den Akteuren gemeinsam fortgeschrieben werden. Einfachheit, Transparenz und Praxisnähe empfehlen sich anstelle einer Überregulierung. Die wasserbewusste Stadtentwicklung, ihre Maßnahmen und ihre Beiträge zugunsten lebensfreundlicher Städte müssen bürgernah kommuniziert werden.

9. Akteure vernetzen

Die wasserbewusste Stadtentwicklung braucht eine gute Zusammenarbeit der Beteiligten. Die Verwaltungen der Stadt- und Freiraumplanung, der Wasserwirtschaft, der Stadtentwässerung und der Grünflächenpflege sind gut beraten, sich auf Leitungs- und Fachabteilungsebene eng abzustimmen. Die Belange der Kommunalunternehmen, Politik, Investoren, Interessensverbände und Bürger*innen sollen früh und umfassend eingebunden werden. Sehr geeignet sind integrierende Planungs-, Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen, um gemeinsam Ziele, Randbedingungen und Lösungen zu erarbeiten. Dann können alle Akteure ihre Perspektiven, Ressourcen und Kompetenzen in die Projekte einbringen.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist die frühzeitige Abstimmung und enge und dauerhafte Zusammenarbeit von der Rahmenbis zur Objektplanung. Vernetzungen, Ziele und Konzepte müssen entwickelt und Weichen richtiggestellt werden können. Dann kommen zügige und produktive Planungsprozesse für Neubau- und Sanierungsvorhaben zustande.

Schon das Arbeitsblatt DWA-A 100 erläutert die grundlegenden Erfordernisse und Strategien der integrativen Planung zugunsten einer wasserbewussten Stadtentwicklung. In der Praxis sind die Verwaltungsstrukturen und Planungsprozesse oft immer noch einseitig auf die konventionelle Niederschlagswasserableitung und Wasserver- und Abwasserentsorgung ausgerichtet. So fehlen häufig die nötigen lokalen Zielvorgaben, Verwaltungsabläufe und -regeln sowie Personalmittel im fachlichen Bereich, um die wasserbewusste Stadtentwicklung den geltenden Planungsregeln entsprechend zu realisieren.

Bund und Länder sollten den Rechtsrahmen der Stadt-, Infrastruktur-, und Vorhabenplanung anpassen, um effektive Beteiligungsverfahren auch in der wasserbewussten Stadtentwicklung zu gewährleisten. Städte und Gemeinden sind aufgerufen, für geeignete Verwaltungs- und Entscheidungsstrukturen, qualifiziertes Personal und passende Kommunikationsformate (z. B. Runde Tische, Phase Null-Konzept) zu sorgen. Die hat sich in der Praxis sehr bewährt.

10. Wirtschaftlichkeit sichern

Die wasserbewusste Zukunftsstadt bedarf einer gesicherten und ausreichenden Finanzierung der Mittel für die Errichtungsinvestitionen und den langfristigen Betrieb und Unterhalt der blau-grünen Infrastruktur. Die wasserbewusste Stadtentwicklung erfordert eine aus Sicht der Investoren, Aufgabenträger und Gebührenzahler angemessene Lastenverteilung und Refinanzierung. In Planungsprozessen müssen alle relevanten Kosten frühzeitig ermittelt werden. Abhängig von den infrastrukturellen und betrieblichen Verantwortlichkeiten ist ein wirtschaftlich und politisch tragbares Finanzierungskonzept zu entwickeln.

Eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Transformation der Ballungsräume schafft Platz für die Erholung von Menschen und bringt eine neue Attraktivität in die Zentren. Dies mildert nicht nur die Auswirkungen des Klimawandels und trägt zum Gewässerschutz bei, sondern ist sinnvolle regionale Strukturförderung, von der auch der Handel profitieren wird. Daher sollten von den erheblichen Mitteln, die im Zusammenhang mit den anstehenden Investitions- und Förderprogrammen für urbane Entwicklung vorgesehen sind, auch für diese Transformation Mittel bereitgestellt werden.

Die wirtschaftliche Betrachtung muss künftig auch die externen Kosten und Erträge berücksichtigen. Geschaffene Mehrwerte zugunsten des Stadtklimas, der Wasserressourcen, der Lebensqualität und Gesundheit der Bevölkerung und der urbanen Ökosysteme müssen Eingang in Wirtschaftlichkeitsvergleiche und gemischte Finanzierungslösungen aus Gebühren, Haushalts- und Fördermitteln finden. Hier bedarf es neuer Ansätze, die auch Ökosystemleistungen mitberücksichtigen. Haushalts- und Fördermittel für städtische Grünflächen sollten gemeinsam mit Finanzmitteln der Wasserwirtschaft synergetisch für blau-grüne Infrastrukturen eingesetzt werden. Für Vorreiterprojekte sollen Fördermittel bereitgestellt und Gebührentlastungen ermöglicht werden.



Die Position wird mitgetragen und unterstützt von



Bundesverband GebäudeGrün e. V. (BuGG)



Fachvereinigung Betriebs- und Regenwassernutzung e. V. (fbr)